

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatlich d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. RM 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zwei- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 77

Altensteig, Dienstag, den 3. April 1945

88. Jahrgang

Moskaus Mittelmeerpolitik

Der türkische Hereinfall

Es erweist sich bereits jetzt, daß die Türkei durch ihre Kriegserklärung an Deutschland ganz andere Wirkungen als die von ihr erhofften erzeugt hat. Sie hat weder Moskaus Interesse an den Meerengen ablenken, noch sich die erhoffte Unterstützung Englands und der USA gegen Moskau sichern können. Mit der Kündigung des sowjetisch-türkischen Freundschafts- und Neutralitätspaktes ist im Gegenteil von den Sowjets die Meerengenfrage erneut aufgeworfen und damit auch die türkische Souveränität unmittelbar berührt worden. Der Kreml geht hier wieder nach seiner alten Methode vor: er wirft eine Teillrage auf, um daran dann die Frage der Selbständigkeit eines Landes überhaupt zu knüpfen. Es ist bekanntlich ein altes Ziel des russischen Imperialismus, der von Stalin mit neuen Vorzeichen übernommen wurde, die Herrschaft über die Meerengen und damit letzten Endes auch über die Türkei in die Hand zu bekommen. Der Sowjetimperialismus hält den Zeitpunkt für gekommen, unter Ausnutzung der Ohnmacht seiner anglo-amerikanischen Verbündeten diese jahrhundertalten Pläne zu verwirklichen.

Die kurzfristigen türkischen Staatsmänner, die sich zur Kriegserklärung gegen Deutschland hergaben, werden sich vielleicht nach anglo-amerikanischem Beistand umsehen. Sie werden wie alle anderen Völker erfahren müssen, daß Moskau sich weder durch anglo-amerikanische Versprechungen für ein Land, noch durch Abmachungen auf seinem Weg aufhalten läßt. Jetzt dürfen wir die Türkei vielleicht daran erinnern, daß es gerade Deutschland war, das die Meerengenforderungen der Sowjets als eine Einmischung in die Angelegenheiten eines mit Deutschland befreundeten Landes energisch zurückgewiesen hat. Die Briten und die Amerikaner dagegen haben ihre angebliche Freundschaft der Türkei gegenüber wohlweislich nicht mit einer solchen Stellungnahme befaßt. Mit Recht hat daher der Reichsaußenminister darauf verwiesen, daß es von den Türken sehr unvorsichtig ist, zur Begründung ihrer schändlichen Kriegserklärung an Deutschland zu behaupten, Deutschland hätte gegenüber der Türkei eine aggressive Politik getrieben. Diese Unterstellung ist umso gewanter, als wir Beweise in der Hand haben, die solche türkische Behauptungen als Lügen bloßstellen. Doch zunächst leben wir und den Lauf der Dinge weiter mit an.

Nachdem die türkische Frage von den Sowjets nun einmal angeknüpft worden ist, läßt sie sich weder von den Türken, noch gar von den Anglo-Amerikanern mehr aus der Welt schaffen. Sie kann bei der imperialistischen Unerschlichkeit und machtpolitischen Unnachgiebigkeit des Kreml allerdings zu einem Streitfall im feindlichen Lager werden, der alle bisherigen weit übertrifft.

Nervosität in Ankara und in London

Die Kündigung des Neutralitätspaktes mit der Türkei durch Moskau, der eine sowjetische Kampagne gegen türkische politische Führer und die Politik der Türkei im allgemeinen vorausgegangen sei, habe Nervosität in Ankara hervorgerufen, meldet „Stockholms Tidningen“ aus London. Die Türkei habe geglaubt, daß die Kriegserklärung an Deutschland zu einem besseren Verständnis zwischen den Sowjets und der Türkei beitragen werde. Moskau sei nach Ansicht diplomatischer Kreise in London zwar zu einem neuen Pakt mit der Türkei bereit, werde aber eine Gleichrichtung der türkischen Außenpolitik mit der sowjetischen fordern, entsprechend der Moskauer Erklärung, daß man freundschaftlich gesinnte Staaten als Nachbarn haben wolle, d. h. Staaten, die in ihrer Außenpolitik nach Moskaus Pfeife tanzen. Durch die Kündigung des Vertrags, von der London vorher nicht unterrichtet wurde, ist nach Londoner Auffassung, wie „Dagens Nyheter“ weiter berichtet, ein neuer Unsicherheitsfaktor in der südosteuropäischen Lage entstanden. Demutmaßung herrsche vor allem über den Ton der Sowjetpresse gegen die Türkei.

Unter der Überschrift „Die Mittelmeerpolitik der Sowjetunion“ geißelt sich ab vermutet der Leitartikel von „Stockholms Tidningen“, daß sich England in Jalta gegenüber den sowjetischen Forderungen hinsichtlich des östlichen Mittelmeeres zu Zugeständnissen gezwungen gesehen habe. Eine radikale Änderung der internationalen Politik der Türkei müsse eine radikale Veränderung der britischen Mittelmeerpolitik herbeiführen. Sollte die Türkei den gewünschten Vertrag durch einen engeren Anschluß an die sowjetische Politik erleben, dann werde ein weiterer türkischer Widerstand gegen den sowjetischen Druck hinsichtlich der Meerengen kommen. Ebenso schwierig aber werde es für England, gewichtige Einwände zur Erreichung eines türkischen Entgegenkommens gegenüber den Sowjets vorzubringen. Durch den Beginn einer sowjetischen Mittelmeerpolitik bleibe das Mittelmeer nicht mehr britisches Adhül.

Verlierer England!

Unter dem unausweichlichen Zwang der weltpolitischen Entwicklung entschließen gelegentlich auch einmütigen Schwärmer und Sprüchdelner, wie es der englische Außenminister Eden ist, unangenehme Einverständnisse.

Er hat jetzt auf der Versammlung der Konventionen in Glasgow die Feststellung treffen müssen, daß Großbritannien nicht mehr von sich behaupten könne, es beherrsche die Meere.

Das ist wohl die vernichtendste Konkretisierung, die jemals ein Vertreter der englischen Politik abgegeben gewesen war! Worauf beruhte denn Englands Weltstellung? Doch auf nichts anderem als auf dem folgenden Motto: „Britannia, beherrsche die Meere!“ Nur die gewalttätige Uebermacht der englischen Kriegs- und Handelsflotte hat es Großbritannien überhaupt erst möglich gemacht, sein Weltreich aufzubauen und festzuhalten und eine überragende Großmachtstellung unter den großen Nationen der Welt zu behaupten.

Wenn nun der Vertreter der englischen Außenpolitik ganz offen erklären muß, daß England nicht mehr die Meere beherrsche (weil es von dem mit ihm verbündeten Nordamerika hoffnungslos überholt worden ist), dann liegt darin nicht mehr und nicht weniger als die Konkretisierung der englischen Politik, als das Einverständnis, daß England auf jeden Fall als Verlierer aus diesem Kriege hervorgeht und daß es nur mehr als ein Schatten seiner selbst dastehen wird, wenn einmal in diesem Krieg der letzte Schuß gefallen ist. England hat diesen Krieg als Machtkünzler provoziert und es vermag ihn nun als Strafe des Schicksals mit dem wertvollsten Unterpfand, ja mit dem entscheidenden Bestandteil seiner ehemaligen Macht!

Teile und herrsche!

Die englische Politik war nicht nur in Afrika, im Fernen Osten und so weiter in der Welt, sondern genau so gut auch in Europa von jeher nach dem Grundgedanken ausgerichtet: „Teile und herrsche!“ Deshalb hat sie ja auch immer versucht, die europäischen Völker in einer unnatürlichen Feindschaft und Zerklüftung zu erhalten, um aus dieser feindlichen Herrschaft für die eigene machtpolitische Politik Nutzen und Vorteil zu ziehen. Sobald aber es auch nur den Anschein hatte, als wollten sich die europäischen Völker um eine zur Färbung auf dem Festland berufene Macht scharen, griff England zur Aufrechterhaltung seiner egoistischen „Teile und Herrsche“-Politik zu den Waffen.

Wir Deutschen haben oft mit den Fingern auf diese hinterhältige Politik gezeigt. Das hat jedesmal einen heuchlerischen Protestkorn der britischen Pharisäer über das ihnen angeblich angetane Unrecht hervorgerufen. Was aber hat nun Englands Außenminister Eden bekannt? Er erklärte ausdrücklich, es gelte „zu den Grundrissen der englischen Politik, Europa niemals unter die Herrschaft einer einzelnen Macht fallen zu lassen. In diesem Zweck habe England bereits mehrere Kriege geführt.“

Also: Es ist ausgesprochene englische Politik, die politische Zersplitterung des europäischen Kontinents unter der feindlichen Führung einer starken, durch ihre Leistung dazu berufenen europäischen Macht zu verhindern! Offenherziger kann die Kriegsschuld Englands nicht gegeben werden. Deutschland war, um mit Churchill zu sprechen, „zu mächtig“ geworden. Es hand bei den Engländern in Verdacht, daß es die führende Macht des Festlandes werden könnte. Darum mußte England diesem Deutschland einen Vernichtungskrieg aufzwängen, um es ein für allemal zu erledigen und seine eigene Politik des Teilens und Herrschens auf europäischem Boden fortsetzen zu können! Die Kriegsentfesselung ist in England der Churchill und Eden gelungen, mit ihrer Europabeherrschung aber ist es dennoch vorbei, denn der Erbe der englischen Katastrophenspolitik ist der Bolschewismus, den England als seinen Festlandgenossen benutzen zu können glaubte und der sich nun zum Herrn über Europa und damit zum Diktator auch gegenüber England aufgeworfen hat.

Anglo-Amerikaner sind wie die Sowjets

Daß die Anglo-Amerikaner den ironischen Ehrgeiz haben, in der Brutalität und Gemeinheit ihres Auftretens in den von ihnen besetzten Gebieten Deutschlands sich in nichts von ihren sowjetischen Bundesgenossen zu unterscheiden, haben sie seit Vorkriegszeiten dem Beweisen, und jeder Tag erbringt dazu neue erschütternde Tatsachen. So liegt u. a. die folgende, durch mehrere Kontrollzeugen bestätigte Aussage der Frau Anna Denrich, geboren am 10. November 1889 in Pachteln, und ihrer Tochter Maria, Emma und Hildegard, und die Aussage der Frau Maria Dillensberger auch Vachten, geboren am 21. November 1910, vor.

Kampfgruppe kämpft sich durch

Von Kriegsberichterstatter Hans Borgelt

„Wir“, wie die Worte „Wir kämpften und durch!“ durch die Reihen der ermüdeten, ausgegrenzten Männer gingen, klang es sie zu neuer Tapferkeit. Die Märkte der vergangenen Wochen waren nicht spurlos an ihnen vorbeigegangen. Der tägliche Kampf mit einem unerwarteten bestig nachdrängenden Gegner hatte keine Spuren in ihre Seelchen gezeichnet. Doch nun, da es galt, Verbindung mit den eigenen Stellungen anzunehmen, traten sie mit neuer Energie zum Angriff an.

Eine harte deutsche Kampfgruppe, von Mitterkreuzträger Generalleutnant von Lettau unerschütterlich geführt und durch verprenge Einheiten laufend verstärkt, hatte sich, als den Volkswindeln nach ihrem Durchbruch in Pommern an verschiedenen Stellen der Vordruck an die Ostküste gelangen war, nach Norden durchgedrückt und im Raum der Seebäder Hork und Rinal einen geräumigen Brückenkopf gebildet. Die Sowjets glaubten, einen guten Fang zu tun. Schon haben sie ihr Ober in dem Kessel, den sie nach Belieben einzudrücken versuchten. Sie haben harte Infanterie- und Panzerkräfte in ihren Ostschlamm zwischen Dencnow und Rinal und hielten diese Panzer auf den Höhen der Teufel auf, von denen aus sie die ganze Küste beherrschten.

Aber auf deutscher Seite war die Parole „Wir kämpften und durch“, ausgegeben. Jeder Soldat wußte, daß es diesmal um mehr ging als eine rein lokale Widerwehraktion. Denn hinter ihren Händen, zu Tausenden geordnet, die Treckwagen und zu Fuß auf Stadt und Land folgte die Zivilbevölkerung, die ihre Heimat verlassen mußte. Geduldi hatten sie die Strapazen der Nacht auf sich genommen, lächelnd waren sie mit den Geschützrohren marschiert, im stillen Vertrauen auf die militärische Führung, die sie wegen des Gebens eines geeigneten Lebens zur Aufgabe des Brückenkopfes entschließen mußte.

Die Frauen sagen aus: „Als die Nordamerikaner den Ort Dillingen-Pachten besetzten, schossen sie blindlings in jedes Haus, ehe sie es betraten. Dabei wurde in dem Dorf nicht mehr gekämpft. Wir wurden in bestimmten Stellen gesammelt und mit entleerten Waffen bewacht. Unser Gepäck wurde von den Amerikanern geplündert, und uns alle Ringe, Uhren und sonstige Schmuckstücke abgenommen. Die Möbel waren demoliert, und alle Bilder von Angehörigen waren durch Herabwerfen der Wogen und durch Beschmutzung zerstört. Auf einem Ritzhaufen im Ort lagen wir 20 gefallene deutsche Soldaten liegen. Als wir sie beerdigen wollten, wurde uns das verboten. „Die ge- hören auf den Ritzhaufen und können dort ruhig liegen bleiben“, sagte ein Offizier. Alle Lebensmittelvorräte wurden entnommen, beschlagnahmt oder ungenießbar gemacht. Ich hörte viele ameri- kanische Offiziere und Soldaten sagen, wenn wir etwas zu essen haben wollten, müßten sich unsere jungen Mädchen und Frauen ihnen als Dirnen zur Verfügung stellen.“

Die nordamerikanische Besatzungspolizei setzte sich in der Hauptsache aus Juden zusammen, die aus Deutschland emigriert waren. Sie hantierten zum Teil aus Frankfurt a. M., Saarbrücken, Offenbach und Saarbrücken. Sie prüften darauf, daß sie vom alliierten Oberkommando für ihr Verhalten in Deutschland alle Freiheiten erhalten hätten. Die Juden schä- nerten die Bevölkerung, vor allem die Mädchen und jüngeren Frauen in der gemeinen, teilweise nicht wiederzugebenden Art. Durch völlig sinnlose Schießereien, wie ich sie schon vorher schil- derte, hatten wir im Dorf 18 Todesopfer, darunter zwölf Frauen.“

Erwerbsverluste der Sowjets

Sehr harte Kämpfe im Raum von Schwarzwasser
Bei Beginn der Kämpfe im Raum von Schwarzwasser waren die Volkswindeln im Bereich einer medlenburger-pom- merischen Infanteriedivision nach harter Artillerie-Vorbereitung mit Panzern und Sturmgeschützen bis an unsere Hauptkampflinie vorgedrungen. Ihre Panzer mußten jedoch vor einem von uns besetzten und besetzten Waldstück Halt machen, wo sie die Wirkung unserer Raketenmittel in den unmittelbaren Gelände um- feld zu spüren bekamen. Drei ihrer Kampfgruppen fielen hier unseren panzerbrechenden Batterien zum Opfer. In der Nacht sollte von unseren Truppen ein Gegenstoß unternommen werden. Am Tage vorher hatte Panzer der Schmeitz am Abend zum Schmelzen gebracht und Löhnen und Bege unpassierbar werden lassen. Ein plötzlich einsetzender eisiger Sturmwind und hartes Schneetreiben erschweren die Orientierung. Schon einmal hatten unsere Stoßtrupp vergeblich vorgedrungen, der dritte Versuch brachte ihnen dann den Erfolg. Auf der Straße schoben sich Granadiere und Panzerjäger aus dem Wald vor, vernichteten drei feindliche Panzer und schossen drei weitere Kampfgruppen bewegungsunfähig, die sie später durch Sprengladungen vernichteten. Schon im Laufe der ersten 24 Stunden verloren die Sowjets in dieser Kampfabschnitt 13 Panzer und ein Sturmgeschütz.

An einer anderen Stelle verhinderte der Kompanieführer der zweiten Kompanie eines würtembergisch-badischen Sturm- regiments, Leutnant Diekmann, durch seine Unerschrockenheit den Durchbruch von zwei schweren deutschen Panzern, die das Vorpresen unserer Truppen stark behinderten. Er befand sich mit seinem Melde in einem Haus, als plötzlich die beiden Kampf- gruppen heranzogen. Kurz entschlossen trat Leutnant Diekmann mit einigen Handgranaten aus dem Fenster und arbeitete sich an einen der feindlichen Panzer heran, der in der Nähe in Stellung gegangen war. Der erste Versuch, ihn hinaufzubringen, mis- lang. Beim zweiten Versuch konnte der Leutnant die Turm- Luke aufreißen und seine Handgranaten in den Wagen hineinwerfen, der daraufhin sehr schnell ausbrannte. Der zweite Panzer wollte sich daraufhin zurückziehen, wurde aber von einem inzwischen hinzugelassenen Jagdpanzer ebenfalls ab- geschossen.

Die sehr harten Kämpfe der ersten beiden Tage im Raum von Schwarzwasser brachten den Volkswindeln nicht nur den Ver- lust zahlreicher Kampfgruppen, schwerer und leichter Waffen, son- dern auch hohe blutige Verluste. Vor den Stellungen einer Volksgrenadier-Division wurden allein 1400 tote Sowjets gezählt.

Es begann mit der Feuerbereitschaft durch schwere Schiffs- artillerie. Denen schlugen die gefährlichen Koffer in die sowjetischen Stellungen und plätscherten sie um. Als die deutschen Granadiere zum Sturm antraten, fanden sie trotzdem einen Gegner vor, der sich ver- bissen wehrte. Jedes Waldstück wurde geklärt, jedes Dorf im Sturm erobert. Die drei Kompanien hatten sich besonders die An- stöße der Kräfte der 303. Schütze Groß-Vorn an, deren Einsatz der Erfolg des Tages in erster Linie zu danken war. In einem Divisionbefehl wurde ihre Leistung, die einer Reihe von Divisionen den unabwehrbaren Abmarsch gestattete, besonders gewürdigt. Am Morgen eines kühnen Märztags reichten die Panzerkräfte den ihnen aus dem Brückenkopf Dencnow entgegenstehenden Männern einer Marinebataillon, die Hand. In den wenigen Angli- stunden hatten sie mit sowjetische Panzer und 12 Geschütze aufgeschaltet sowie rund 60 Volksgenossen vernichtet. Gegen den sofort nach Süden auszubauenden Everloel drängten die Sowjets während des ganzen Tages mit immer wieder neu herangeführten Kräften bestig an. Wehrlos gelangten ihnen Einbrüche bis in Küstennähe, dann warfen sich ihnen Offiziere und Soldaten aller Truppenteile entgegen, um eine Annäherung der Sowjets an die Stellung zu verhindern, in deren Schanz die Zivilbevölkerung in ununterbrochener Reihenfolge nach Westen abhock. Einen hohen Nachschub machten die Sowjets Ge- schütz, Sturmbüchse und Felder waren mit gefallenen Volkswindeln überfüllt.

Eine Truppe, die seit vielen Tagen und Nächten auf dem Weizen war, die sich den größten Verlorungsmaßnahmen aufbereit lag, hat sich durchgekämpft. Dieser Erfolg wird sich in einer weitläufigen Verhärtung der deutschen Abwehrfront im Odraum auswirken.

... aber es macht Freude

Der Rückenheftel fand auf der Straße Platz — Uniformen werden pagrecht gemacht — Besuch auf der Vannamödel-Führung

So kam es überraschend wie alle Aufgaben, die die Vannamödel-Führung im Verlaufe dieses Krieges schon meistern mußte und meisterte: Als die Kampfkraft der Teilnehmerinnen aufgebracht und eingesetzt wurde...

Die Telefonkette lachte und die Türluften wies nicht kalt, denn die Mädchen aller Wädelclubs kamen hier zusammen und werden von neuem ausgesandt. Viele der Teilnehmerinnen des Städtischen Kriegsvorbereitungskurses...

Wie ist denn das möglich? möchten wir wissen, und die Teilnehmerinnen, die uns gegenüberstanden, erklärten in einer frischen Art, die nicht von Heberanerkennung weichen läßt: Gerade der Vannamödelclub ist bei den Mädchenkretzen so nah ein in in Ansehen...

Während die Jungen sich um das Gepäck der Blüschlinge kümmern, können sich die Mädchen häuslich der Frauen, Mütter und Kinder an. Die einen müssen zum Umkleekabinett begleitet werden, die anderen zu irgendwelchen Bekannten, einige müssen in die Sammel-

unterkunft, in der zum Wädel zur Vorbereitung einrichtet waren, gebracht werden. Hier sollten während eines Vier-Stunden-Aufenthaltes die Sachen neuangeordnet und daneben die älteren Teilnehmerinnen geführt werden.

„Aber es macht Freude“, bekommt man hier immer wieder zu hören, nachdem es ganz nebenbei die Schwierigkeit mancher Aufgabe, ins-tage trat: Es ist der Vannamödelclub, die Betreuung der Kampfkraften oder die Arbeit in den improvisierten Näh- und Stickräumen, wo vor allem die heim Bekleidungsarbeiten von Uniformen in Ordnung und pagrecht gemacht werden...

Schmidts und ihre Namensvettern

Die „Schmidts“ gehören zu den weitverbreitetsten Namensträgern des Erbbaus. Es gibt Schmidts in allen Variationen der Namensschreibung, und ihre Zahl beläuft sich auf über 14 Millionen. Dabei ist diese Statistik, die natürlich von einem Manne stammt, der Schmidt heißt, nicht einmal vollständig, sondern bezieht sich nur auf die Großstädte der Länder...

Der Forstmeister von Penzig

Von Dr. A. Michaelis

Das kleine Dorf in der Nähe von Görlitz, ein Wald-dorf. Als die Sowjets überraschend in Schlesien einbrachen, wurde auch dieses kleine Dorf im waldrreichen Bezirk des Reiches in das Kampfgebiet miteinbezogen. Die Männer von Penzig waren aber nicht unvorbereitet. Schon Wochen vorher hatten sie alle Waldbäume und Schneefelder, soweit es möglich war, durch Gräben und Panzergraben gesichert...

Indessen war der Volkssturm von Penzig kampfbereit und erwartete den Feind. Der Bataillonsführer ist der Forstmeister Redwitz, ein alter Weltkriegsoffizier, der in den Kämpfen 1914/18 sich die beiden EK's erworben. Seit vielen Jahrzehnten verwaltet er sein Forstamt. Er kennt das Dorf, kennt jeden einzelnen, und jeder einzelne kennt ihn. In seinen Forstangelegenheiten und Forstarbeiten hat er stets treue Helfer und Kameraden gehabt...

Als die sowjetischen Panzerspähtruppen in den Forst einbrachen, stellte sich ihnen das Volksturm-Bataillon von Penzig mit seinem Führer, dem Forstmeister Redwitz, mutig entgegen. Für sie haben die Sowjetpanzer nichts Schreckliches. Sie wuchten mit der Panzerfaust umzugehen und der Kampf hat es sie gelehrt, daß sie in der Panzerfaust eine Waffe in der Hand haben, die selbst den härtesten Sta-

linpanzer knackt. Sie lagen auf der Lauer, und als die mächtigen Riesen naheten, schossen sie ihre Panzerfaust mit aller Ruhe und Heberlegenheit ab. Jeder Schuß sah. Das erste Panzerrohr blieb im Walde stecken. Die folgenden Panzer knöpften. Die Infanterie wurde mit einem Feuersturm empfangen. Die Sowjets sind bei Penzig nicht weitergekommen. Dank dem Einsatz des Volkssturms, der auch weiterhin seine Stellungen hält und der festen Zuversicht ist, daß der Feind an dieser Stelle nicht durchkommt.

Warum wir von dem Kampf dieses Volksturm-Bataillons berichten? Um wieder einmal einen Beweis dafür zu geben, daß tapfere Herzen, die bedenkenlos dem Gebot der Stunde folgen, härter sind, als die bolschewistischen Massen an Menschen und Material. Der Kampfkommandant von Görlitz, ein alter Frontoffizier und Ritterkreuzträger, ist voll des Lobes über den Forstmeister Redwitz und sein Volksturm-Bataillon. Aber Redwitz, seine Unterführer und Männer, machen nicht viel Aufhebens von ihrem Kampf. Wenn wir sie ansprechen, dann antworten sie nur schüchtern und kurz: „Wir tun unsere Pflicht, wie es selbstverständlich ist. Wir kennen die Unarmbierbarkeit der sowjetischen Stiefpanzer und sind bereit, unter Einsatz unseres Lebens unsere Heimat und unsere Frauen und Kinder gegen diese Bestien zu verteidigen, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, sie wieder von dem deutschen Boden zu vertreiben.“

35 Jahre alt ist der Forstmeister Redwitz heute. Nach 31 Jahren hat er die Spange zum EK erworben. Das ist die Anerkennung, die er für seine Kampftätigkeit und für die vorbildliche Führung seines Volksturm-Bataillons erhalten hat. Er trägt die Auszeichnung für seine Männer. Sie sind stolz auf ihren Bataillonsführer. Wenn die Stadt Görlitz nicht von den bolschewistischen Massen über-rannt wurde, wenn der Feind vorher zum Stehen gebracht wurde, dann ist das auch ein Verdienst des Volksturm-Bataillons von Penzig und ein Verdienst der tapferen Volksturm-Männer, die bewiesen haben und täglich noch beweisen, daß harte und mutige Herzen die härtesten Waffen sind.

Aus Stadt und Land

Der Sternenhimmel im April

Nur kurze Stunden lang am Abend sieht man noch am westlichen Himmel die prachtvollen Wintersternbilder. Sirius geht im April schon während der Abenddämmerung unter; etwas später folgen ihm die Sterne des Orion und des Stieres, während die Zwillinge und der Fuhrmann wegen ihrer nördlichen Lage noch längere Zeit über dem Horizont verweilen. Das Südfeld beherrscht der Große Bär mit dem hell strahlenden Jupiter; er ist die ganze Nacht hindurch zu sehen. Dagegen leuchtet die ihm an Helligkeit überlegene Venus nur noch in den ersten Monats-tagen als Abendstern. Am 13. April gelangt sie in die untere Konjunktion zur Sonne und taucht Ende des Monats wieder am Morgen-himmel auf. Von den übrigen Planeten ist Saturn in den Zwillingen die erste Nachthälfte hindurch zu sehen. Mars und Merkur sind unsichtbar.

Am östlichen Himmel steigen die Sternbilder des Frühjahres empor: in großer Höhe der Große Wagen, in der Verlängerung des Deichselbogens die beiden hellen Sterne Aktar und Spica. In den späten Abendstunden kommen im Nordosten Beyer und Schwan heraus, die die Sommernähe beherrschen werden. Cepheus und Cassiopeia sind tief über dem nördlichen Horizont zu finden.

Der Mond ist am 3. April im letzten Viertel, erreicht am 12. den Neumond, am 19. das erste Viertel und am 27. den Vollmond.

Wochenplan der Hitler-Jugend

DDM-Werk, Gruppe 3-401. Einjahrs- und Arbeitsgemeinschaften: Mittwoch 20 Uhr in der Frauenarbeitschule. Einjahrs- und Gesundheitsdienst: Mittwoch 20 Uhr unteres Schulhaus. Einjahrs- und Kochen: Freitag 20.15 Uhr im Waldhorn.

DDM, Gruppe 3-401. Die Gertemannschaft tritt am Mittwoch regelmäßig mit Sport an der Turnhalle an. Einjahrs- und Kochen: Dienstag 20.15 Uhr Frauenarbeitschule. Einjahrs- und G.D. Mittwoch 20 Uhr unteres Schulhaus. Einjahrs- und Kochen: Freitag 20.15 Uhr Waldhorn. Alle Wädel sämtlicher Einjahrsgruppen bringen 4 fertige Verbandspäckchen mit.

Gründliches Rauhen - gesunde Zähne

Es ist ein nicht ausstehender Irrglaube, daß es den Zähnen gesund sei und daß sie gesund bleiben, wenn man sie wenig beschliffen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Nur Zähne, die ständig arbeiten, bleiben gesund, weil sie ständig bleiben. Es ist falsch, das Essen so weich zu kochen, daß den Zähnen überhaupt keine Arbeit mehr bleibt. Auch für den Magen ist solche Verweilung gefährlich, weil jede Nahrung durch Rauhen eingeweicht wird und dies dem Magen sein Verdauungsstadium erleichtert. Ungekautes Essen erhöht die Gefahr der Einbeziehung, wodurch der Magen ungesunde Arbeit leisten muß.

Dem Vollkornbrot wird nicht nur das Wort gerecht, weil es über die vollen Wert- und Wirkstoffe des Getreidekorns verfügt, sondern auch mit Rücksicht auf die Zahnpflege. Denn Vollkornbrot muß gründlich gekaut werden, ehe man es schlucken kann. Das gleiche gilt natürlich auch für alle Getreide, die von Vollkorn, Vollkorngerste und Vollkornschrot zubereitet sind. Deshalb allein schon sollten sie so häufig, als sie im Handel zu haben sind, auf den Speiseplan gebracht werden. Die Zubereitungsformen und Verwendungsmöglichkeiten sind mannigfaltig, alle Gerichte jedoch entsprechen den Anforderungen an eine vollwertige, zähne- und magen-gesunde erhaltende Nahrung.

Doch auch Gemüse nicht länger als unbedingt nötig gedämpft werden sollte, sei hier im Hinblick auf die notwendige gesteigerte Kauaktivität nur noch einmal angeführt. Wird alle Nahrung recht gründlich gekaut, so geht mit der Zahnpflege auch eine vollstündigere Verdauungsleistung einher, weil gründlich gekaute Nahrung eine viel vollständigere Ausnutzung innerhalb des Organismus mit sich bringt.

Kurznachrichten

Sämtliche Verwaltungsbehörden aus geräumten und feindbesetzten Gebieten vorläufig stillgelegt. Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung hat sämtliche Verwaltungsbehörden aus geräumten und feindbesetzten Gebieten vorläufig stillgelegt. Sie über also keinerlei Verwaltungstätigkeit aus. Um einen Überblick über den Verbleib des Personals und die Verwertung des öffentlichen Eigentums zu erlangen und alle vorbereiteten Maßnahmen für einen späteren Wiedereinsatz der Behörden zu treffen, hat der Reichsminister des Innern Anlaufstellen geschaffen. Diese sind für die Dienststellen aus dem Reichsbereich die Dienststellen des Reichshauptquartiers in Potsdam, Provinzialverwaltungen, Kreise, Städte, aus Ostpreußen der Regierungspräsident in Königsberg, aus Danzig-Weichseln der mecklenburgische Staatsminister in Schwerin, aus Ostschlesien und Niederschlesien der Regierungspräsident in Danzig, aus dem Reichsbereich der Landrat in Templin (Uckermark). Alle Dienstkräfte, aber auch alle anderen Volksgenossen, die eine Auskunft über den Verbleib von Dienststellen, Dienstkräften usw. wünschen oder irgendwelche Angelegenheiten mit diesen Dienststellen zu regeln haben, wenden sich daher an die obengenannten Anlaufstellen.

Wichtig für Müßiggänger aus Oberbayern. Alle außerhalb des Landes Kommern aufgenommenen Müßiggänger der ostbayerischen Kreise werden aufgefordert, ihre Anschrift an die Erhaltungsstelle für Gewerbetriebe des Landes Kommern, Greifswald, Rathaus, Zimmer 17, Tel. 2791, zu melden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Bauk in Wittenberg. Vertreter: Ludwig Bauk Druck und Verlag: Buchdruckerei Bauk, Wittenberg. 3-3, Poststraße 3 gültig. APR. 1945

NSDAP. Hitlerjugend, Jungmädelsgruppe 3, Altenstiel Morgen Mittwoch, den 4. April 1945, treten alle Wädel, die in der Zeit vom 1. 7. 34 bis 30. 6. 35 geboren sind, am 14 Uhr zu einem Vorbereitungsabend am unteren Schulhaus an. Den 2. 4. 45. Die Führerin der S.M.-Gruppe 3/401.

Gefunden Gefunden in der Nähe des Bahnhofs ein Mädchenmantel. Abzuholen Rathaus Zimmer 12. Tausch Diene: Damenhalbschuhe, Gr. 38, (neuwertig), gegen Gr. 39. Angebot vermittelt d'e Geschäftsstelle ds. Bl. Diene: neuwertiges Sommerkleid, Gr. 44. Suche: schwarz-gemasterte Arbeitschürze od. Stoff und 1 Paar schwarze Seidenstrümpfe Gr. 10. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Beck Walter Nachtrieb Altenstiel Stuttgart-Zuffenhausen Ostern 1945

Egenhausen, 3.4.45. Dankfagung Für all die vielen Beweise der Teilnahme, die wir bei dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers Johannes Maß, Obergese, erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kehler für die tröstlichen Worte und Schwester Elise mit ihrem Chor für den erhebenden Gesang. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Johannes Maß.

Egenhausen, 3.4.45. Dankfagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Obergese, Karl Maß danken wir herzlich. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Kehler für die tröstlichen Worte, Schwester Elise mit dem Chor für den erhebenden Gesang, sowie allen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Georg Maß.

Geschäfts-Anzeigen Bettfedern gegen Bezugschein Usand Jns. Christl Nachf. GmbH, Cham in Wald (B34). Ein eigenes Haus geht durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W von Deutschlands größter Bausparkasse GdF Württemberg in Ludwigsburg/Württemberg.

Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinbildaufnahme 24x36 mm für Ihre Frontsoldaten sogenannte SERIOSKOPPIEN bei vielen Fotohändlern herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festliegenden Format 7 1/2 x 10 1/2 cm, die im AGFA-SERIOSKOP auf rationellste Weise hergestellt werden. Sie besitzen das kleine Filmformat und erhalten doch große Bilder! Die Serioskopie hilft also in heutiger Zeit Material sparen

Sebes Saatgut braucht Abavit! Hierund da gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizen- bestenfalls auch ihr Roggen-Saatgut beizen. Dabei sind Gerste, Hafer, Rüben, Lein, Mais, Hanf, Erbsen, Bohnen usw. gegen Krankheiten genauso schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund aussehen und von einwandfreien Beständen stammen und trotzdem von Krankheiten erregt sein. Schlichter ungleichmäßiger Auf- und Abwärtsträge sind dann oft die Folge. Man muß deshalb immer vorbeugen, also alles Saatgut mit Abavit beizen. Die Kosten fallen im Vergleich zu anderen Ausgaben gerichtet ins Gewicht. Beide Abavit-Saatbeizen, die Universal- und die Universal-Plusbeize, sind durch die Genossenschaften und den Handel prompt lieferbar. Schering AG.

Erst siegen - dann reisen! Wenn Sie aber jetzt eine kriegswichtige Reise durchzuführen haben, dann nehmen Sie zur Vermeidung von Unbeläst in überfüllten Zügen 1/2 Stunde vor Fahrtbeginn zwei Tabletten Paromolin. In Apotheken erhältlich.

Ab der Bart! Ist die Zeit auch knapp, der Bart muß trotzdem ab; nimmst Du Rasilind, geht es ganz geschwind! Signierkreide für Holz, blau u. schwarz empfiehlt die Buchhandlung Laak, Altenstiel.

Es ist ihr Stolz daß sie auch im schweren Arbeitseinsatz immer frisch und adrett aussieht. Santheit und Frische stört die Arbeit nicht, sondern erhöht sie. Denn zweckmäßige Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft. Camelia